

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden illustrierten Sonntags-Blatt in Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktions-Auskunft 20 S Zuschlag.

Nro. 6.

Mittwoch, den 21. Januar

1885.

Zum Abonnement auf die

Wildbader Chronik

mit illustriertem Unterhaltungsblatt

für die Monate Februar und März wird hiemit freundlichst eingeladen.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten die „Wildbader Chronik“ bis Ende d. Mts. gratis.

W ü r t t e m b e r g.

Gestorben: 16. Jan. zu Heidenheim Stadtpfleger Lauer, 70 J. alt; zu Warthausen Malzfabr. A. Angele, 41 J. alt; 17. Jan. zu Stuttgart C. Berger, Geometer bei der Gen.-Dir. der k. Staatsbahnen, 40 J. a.; zu Ellwangen der pens. Pfarrer Gerber, früher in Buchenbach, 59 J. alt.

Stuttgart, 15. Januar. Auf der Eisbahn des Feuersee's fanden sich gestern Nachmittag ca. 3000 Personen ein. Für eine solche Belastung war das Eis noch zu schwach; um 4 Uhr wurde auf polizeiliche Anordnung der Platz geräumt und die anwesenden Personen angewiesen, beim Verlassen der Eisdecke die verschiedenen Ausgänge zu benutzen. Dieser polizeilichen Weisung ungeachtet drängte sich die ganze Masse des Publikums einem Ausgang zu, was zur Folge hatte, daß an diesem Ausgang ein Stück der Eisdecke einbrach, wobei einige Damen und Herren, sowie auch ein Knabe ins Wasser gerieten. Dieselben wurden aber ohne weiteren Schaden, abgesehen von der Durchnässung, zu nehmen, sofort aus dem Wasser befreit. Das Wasser war an der eingebrochenen Stelle circa 1 Meter tief; an vielen Stellen ist der Stand des Wassers nicht über 30 Ctm. Die Gefahr des Ertrinkens ist also für einbrechende erwachsene Personen an sich nicht vorhanden, wohl aber könnte eine Panik, in Folge deren sich das Publikum unvernünftig drängt, Gefahren bringen.

Ludwigsburg, 16. Januar. Viele fleißige Hände sind gegenwärtig damit beschäftigt, der k. Schloßkapelle, einzelnen Räumen des hies. Bahnhof's u. s. w. würdige Trauergestalt zur Empfangnahme der hohen Leiche Sr. k. Hoheit des Prinzen August von Württemberg zu verleihen. Die Leiche selbst wird, wie soeben telegraphische Nachricht hier einläuft, Sonntag früh 2 Uhr 23 Min. per Schnellzug von Bietigheim her hier eintreffen. Der k. Kommissär und mehrere Herrn aus Berlin werden die hohe Leiche begleiten. Nach ihrer Ankunft auf hies. Bahnhofs wird dieselbe von 8 Unteroffizieren aus dem Wagen nach dem Wartsaal I. Kl. verbracht und dort bis zur Beisetzung in der k. Familiengruft von 8 Stabsoffizieren ehrenvoll bewacht. Die Beisetzung der Leiche erfolgt Sonntag Nachmittag um 2 1/2 Uhr, nachdem ein von Stuttgart ausgehender Extrazug, welcher die hohen Leidtragenden und sonstige Stuttgarter Anwohnende hieher führt, angekommen sein wird.

— 18. Jan. Heute Nachmittag wurde die Leiche des Prinzen August von Württemberg in der Schloßkapelle beigesetzt. Seit heute Nacht war die Leiche im Bahnhof aufgebahrt, wobei 8 Stabsoffiziere den Ehrendienst hatten. Tausende waren heute aus der Umgegend, besonders aus Stuttgart, mit Sonderzügen nach dem sonst so stillen Ludwigsburg gekommen, um Zeugen des Leichenbegängnisses des Prinzen zu sein, der, wenn auch in seiner eigenen Heimat wenig bekannt, wegen der treuen Freundschaft, die ihn mit unserem allverehrten Kaiser verband, die vollen Sympathien des württembergischen Volkes genoss.

Freudenstadt, 16. Jan. Der Mummelsee — etwa 10 alte badische Morgen groß — ist heuer mit einer dicken Eisdecke

überzogen. Die Menge des Eises wird etwa auf 450,000 Ztr geschätzt. Nach dem N. N. hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche auf eine bestimmte Zeit von Jahren das Eiseträgernis übernahm.

Biberach, 17. Jan. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr brach in der Vorstadt Birkendorf ein bedeutender Brand aus. Das große, noch neue Oekonomiegebäude der Wirtschaft zum Oberhaberhäusle stand in hellen Flammen und ging mit seinen reichen Vorräten an Früchten, Futter u. gänzlich zu Grunde. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der außergewöhnlich dichte Nebel verhinderte, daß von den Thürmen der nahen Stadt das Feuer gesehen werden konnte, sogar der Ton der Sturmglöcke war dadurch so geschwächt, daß nur die Bewohner der nächsten Stadtteile denselben hören konnten. Trotzdem erschien die Feuerwehr noch zeitig auf dem Brandplatze. Doch war die Thätigkeit derselben durch die herrschende strenge Kälte sehr beeinträchtigt. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nicht bekannt.

K u n d s c h a n.

— In Feldkirch ist die Spinnerei Ganahls mit 13 000 Spindeln vollständig abgebrannt.

München, 14. Jan. Die Kochkunst-Ausstellung wurde heute Morgen eröffnet und bis zum Abend 6 Uhr von 1010 zahlenden Personen besucht. Gegen 2 Uhr erschienen Prinzessin Adalbert und Prinzessin Elvira mit ihren Hofstaaten.

Rothenburg a. T., 16. Jan. Heute Nacht kam in der großen Schmezer'schen Kinderwagenfabrik Feuer aus, das rasch um sich griff. Die Maschinenhalle, Schmiede- und Schlosserwerkstätte sind ganz abgebrannt. Die Größe des Schadens ist bis jetzt noch nicht genau anzugeben.

Frankfurt a. M., 16. Januar. Heute Morgen wurde Polizeirat Dr. Rumpff als früherer Offizier mit Militärmusik zu Grabe getragen. Die Stadtbehörden, das Offizier-Korps und der Kriegerverein geleiteten den Toten zur Ruhestätte. Am Grabe sprach Pfarrer Seydewitz und Polizeipräsident von Hergenhahn. Letzterer legte einen Lorbeerkranz auf den Sarg. Die Teilnahme war eine außerordentliche. Das Grab war mit Kränzen und Blumen bedeckt.

— Ueber die Spuren der Thäterschaft des Verbrechens bringen hiesige Blätter verschiedene Gerüchte und melden Verhaftungen des vermutlichen Thäters, den man jedoch in Wirklichkeit nicht kennt. In Antwerpen, Stuttgart, Mannheim, Offenbach, anderwärts und hier sind Leute angehalten, und nachdem sich ihre Schuldblosigkeit erwiesen, wiederum entlassen worden. Der hiesige Polizeipräsident hat deshalb auch die Belohnung von 3000 M auf 10 000 M erhöht und wiederholt die dringende Bitte, über den mutmaßlichen Thäter Mitteilungen zu machen. Die Annahme, daß man es im vorliegenden Falle mit einem politischen Morde zu thun habe, hat sich allenthalben immer mehr Bahn gebrochen; auch berechtigen zu dieser Annahme die nach dieser Richtung hin sich erstreckenden Nachforschungen.

— In Offenbach wurde am Abend nach dem Morde auf dem Perron der Eisenbahn eine blutige Manschette gefunden. Auf allen Bahnhöfen werden die Reisenden scharf gemustert und erforderlichenfalls um ihre Papiere gefragt. In Frankfurt fürchtet man, obwohl es ziemlich feststeht, daß der Mörder kein Frankfurter, die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes.

Aachen, 18. Jan. Die rheinische Tuchfabrik, welche mehrere 100 Arbeiter beschäftigt, ist heute Nachmittag vollständig niedergebrannt. Der Feuer Schaden ist sehr groß. 7 Versicherungsgesellschaften sind dabei beteiligt.

— Kupsch, der mit Reinsdorf und Röchler zum Tode verurteilte Anarchist, will die Gnade des Kaisers anrufen. Er ist bei weitem der Jüngste unter den Verbrechern.

— Zwei berühmte Amerikaner, Stanley, der weltbekannte Pionier, und Elliot Sheppard aus New-York, gratulirten Deutschland bei einem Festmahl in Wiesbaden zu Bismarck. Ihr Deutschen, sagte Stanley, habt den rechten Mann, daß Ihr bei der Teilung Afrikas nicht zu kurz kommt. Ich habe Deutschland studirt, die blühende Industrie Deutschlands ist ganz geeignet, die Tausende von Millionen Meter Stoff herzustellen, um die bedeckungsbedürftigen Bewohner des Congobeckens in deutsche Farben zu kleiden. (Gr. Heiterkeit.) — Auch Sheppard wies auf das reiche Absatzfeld für deutsche Waaren in Afrika hin und fuhr fort: Euer großer Staatsmann trifft zweifach das Ziel, einmal traf er es in einem großen, siegreichen Kriege, der Deutschlands Besitz vergrößerte und sein Staatswesen reformirte — und jetzt arbeitet er für den Weltfrieden durch Einigung der größten Völker: Raum für Alle hat die Erde und er fand den Platz, wo sich die Völker als Brüder fühlen können. (Von der „Schweinepolitik“ Bismarcks, mit der man vor einem Jahre die Amerikaner aufhezen wollte, wissen diese Amerikaner nichts.)

Kiel, 15. Jan. Das der Albatrossflasse angehörende Kanonenboot Habicht, welches 5 Geschütze führt, 848 Tonnen Gehalt und 127 Mann Besatzung hat, wird augenblicklich in Wilhelmshaven ausgerüstet. Es soll nach Westafrika bestimmt sein, um dort auf den Flüssen Untersuchungsfahrten vorzunehmen, wozu sich der Habicht seines geringen Tiefganges wegen ganz besonders eignet.

— In **Erfurt** hat ein Hospitalit glücklich umgefaltet; es fiel ihm als Erbschaft ein Majoratsgut im Werte von mehreren 100 000 M. in der Nähe von Naumburg zu. Reiten wird er ja können!

Basel, 16. Januar. Der Rhein war gestern Nachmittag, nachdem die Sonne endlich den dichten Nebel durchbrochen hatte, von einer Schaar Möven belebt, welche bald lustig dahinschwammen, bald in gewaltigen Bogen in der sonnigen Luft sich jagten. Ein Zeichen der herrschenden und wahrscheinlich andauernden Kälte.

— In **Wien** ist abermals eine großartige Unterschlagung, man spricht von 20 000 Gulden, an den Tag gekommen. Der Thäter, ein Geldwechsler, ist gefänglich eingezogen worden.

— Der Schnellzug von Brüssel nach Calais ist bei Tour-nai verunglückt. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Der Fess. Btg. wird aus Brüssel 17. Jan. darüber gemeldet: Das Unglück passirte vor dem Bahnhof Bierges, das Rad eines Wagens brach, alle Wagen dahinter entgleisten und liefen aufeinander, wobei mehrere zerschmettert wurden. 14 Personen sind verwundet. Die Verletzten sind meist Belgier.

Paris, 16. Jan. Der Polizeibeamte Vallerich, der bei dem neulichen Vorgang in der Redaktion des „Cri du Peuple“ verwundet worden war, ist heute Nachmittag gestorben.

Nizza, 16. Jan. Furchterlicher Sturm auf dem Meer; das Wasser hat die bekannte „Prommenade des Anglais“ überschwemmt und dringt in die Magazine des Corso.

— An einigen Orten der Provinz Granada will man wahrgenommen haben, daß die Sonne am Morgen jetzt bedeutend später als früher (ein Madrider Tel. gibt den Unterschied auf eine 1/2 Stunde an) sich höher über die Berge erhebe, und man will daraus schließen, daß die Gebirgskette der Sierra Nevada sich um einige hundert Meter gehoben (oder die Ebene gesenkt?) habe. In Almanegar in der Provinz Granada dauerten die Erderschütterungen noch fort. Dasselbe wird unter dem 9. d. aus Torrox, Nerja und Trijiliana in der Provinz Malaga gemeldet. Das Erzittern des Bodens und das dumpfe unterirdische Tosen hören nicht auf. Es haben sich in jener Gegend große Erdrisse aufgethan, sogar in Felsen. Ein vielbewundertes Felsen bei Torrox hat seine Stellung verändert und droht über die Stadt herein-zustürzen.

— Nach einem Telegramm des Temps aus **Kairo** hätte der Mahdi die Bedingungen des General Wolseley angenommen und marschiren in Folge dessen die Engländer ungehindert auf Khartum.

Hiesiges.

† **Wildbad**, 19. Jan. Gestern Abend hielt der Turnerbund auf dem Großmann'schen Eissee beim Windhof ein Eisfest mit Beleuchtung ab und fanden sich dort gegen 8 Uhr Alt und Jung aus Stadt und Umgegend ein, um sich in der herrlichen sternhellen Winternacht, die wir gestern, wie seit lange nicht mehr hatten, an einer der schönsten Vergnügungen des Winters, dem Schlittschuhlaufen, zu ergözen. Paarweise und einzeln durchflogen sie die durch das Licht der Lampions in trauliches Halbdunkel gehüllte Eisbahn, um bald, anscheinend der Last des

Körpers ledig, dem Vogel ähnlich, im sanftesten Gewiege dahin-zuschweben, bald sich mit mutiger Geschicklichkeit und Anstrengung des Körpers in allerlei anmutigen Künften dieser so reizenden Uebung zu ergehen. Als man dann endlich zum Heimgehen aufbrach, waren sowohl Zuschauer als Fahrende vollauf befriedigt und können wir nicht umhin, dem Turnerbund, der es sich trotz seines kurzen Bestehens bisher stets angelegen sein ließ, den Einwohnern Wildbads und Umgegend Etwas zu bieten, hier unsere Anerkennung und unsern Dank auszusprechen mit dem Wunsche, es möge derselbe, von hiesiger Einwohnerschaft unterstützt, stets blühen und gedeihen.
C . . .

Unterhaltendes.

Wer ist der Verrückte?

Ich stand — erzählt der Major — damals in R. in Garnison und hatte das Glück, in meinen Vorgesetzten, dem Obersten N., einen Kameraden zu besitzen, mit dem ich täglich verkehrte und dessen Freundschaft mir für die trostlose Langeweile der kleinen Garnisonsstadt einigen Ersatz bot. Er war bei Plewna durch einen Granatsplitter am Kopfe verwundet worden, lag 6 Wochen lang in den wildesten Fieberphantasien und entkam nur durch ein Wunder dem Tode, der ihn schon fest an der Gurgel gepackt hatte. In unserm Städtchen galt der Oberst für ein Original, dem man die wunderlichsten Geschichten nachsagte; so erkannte man den besten und edelsten Menschen, der in treuer Pflichterfüllung ein Muster für alle und seinen Untergebenen gegenüber die Humanität selbst war. Eines Abends saß ich mit dem Obersten bei einer Whistparthie, als er plötzlich aufstand und mich ersuchte, ihn nach Hause zu geleiten. Er klagte über Congestionen, die ihm das Blut zum Gehirn trieben, und als wir die Treppe hinabstiegen, hatte er einen leichten Anfall von Schwindel. Schweigend gingen wir in die sternhelle Nacht hinaus. Plötzlich faßte mich der Oberst am Arm. „Sehen Sie jenen roten Stern dort, der über das Firmament schießt?“ — fragte er mich, indem er die Stelle in der Höhe bezeichnete, wo das Sternbild des großen Bären erglänzte. — „Wo?“ — „Er ist schon verschwunden. Sonderbar daß Sie ihn nicht gesehen haben.“ Einige Tage darauf debattirte man im Militär-Kasino sehr lebhaft über die nihilistische Agitation in den Reihen der Armee. Der Oberst leugnete kurzweg, daß der Nihilismus in den Kreisen der russischen Offiziere Anhänger besitze; alle Verhaftungen, die man in der letzten Zeit in einem Garderegiment vorgenommen hatte, seien die Folge gemeiner Denunciation. „Wissen Sie“ — rief er mit gerötetem Gesichte aus, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug. — „Wissen Sie, meine Herren, wer eigentlich an der Spitze der nihilistischen Agitation steht?“ — „Nun?“ — Niemand anders als der Bismarck. Er bezahlte die Nihilisten und Wolke hat einen Plan ausgearbeitet, nachdem sämmtliche kaiserliche Schlösser an einem Tag in die Luft gesprengt werden sollen.“

Drei Wochen später wurde ich von unserem kommandirenden General ersucht, den Obersten N. nach der Irrenanstalt des Gouvernements zu bringen, die, zwölf Werst von unserem Städtchen entfernt, isolirt auf einer Anhöhe lag. Ich muß vorausschicken, daß ich mit dem neuen Direktor und ersten Arzte der Anstalt nicht bekannt war und daß der General versäumt hatte, mir eine Vollmacht mitzugeben. Wir fuhrten in offenem Schlitten und die Fahrt in der frischen Luft schien dem Kranken wohl zu thun. Er war sehr gesprächig, plauderte von diesem und jenem und erkundigte sich wiederholt in einer Weise, welche mir auffiel nach meinem Gesundheitszustande. „Der Aufenthalt dort“ — und er deutete nach der Ferne, wo die Anstalt bereits sichtbar war — „wird Dir gut thun. Man behandelt dort die Kranken, die an Congestionen leiden, sehr rationell! Sehr rationell!“ Er zündete sich eine neue Cigarette an, blies den Rauch in großen Wolken in die Luft und sah so heiter und vergnügt aus, als handle es sich um eine Vergnügungspartie.

Was ging in seinem kranken Geiste vor? Der General hatte ihm mitgeteilt, daß eine rationelle Behandlung seines Nervenleidens in einer Heilanstalt seine Gesundheit rasch wieder herstellen werde. Aber der Oberst wußte recht gut, daß das Gebäude, dem wir uns näherten, nichts anderes war, als die Irrenanstalt. Und dabei diese ängstliche Besorgnis um meine Gesundheit! Die Natur der Wahnvorstellungen, die in diesem Augenblicke seinen Geist beschäftigten, sollte mir bald klar werden. Als wir in den Hof des Irrenhauses einfuhren, war der Oberst der Erste, der aus dem Schlitten sprang und in das Haus eintrat, während ich dem Kutscher meine Befehle erteilte. Ich sah ihn, als ich ihm nachfolgte, in dem Hausflur sehr angelegentlich in flüsterndem Tone mit dem Direktor sprechen. Dann traten wir alle drei in das

Familienzimmer des Arztes, wo uns eine würdige Dame mit violetterm Häubchen und langen Schmachfloeden im Alter von ungefähr 40 bis 50 Jahren begrüßte, die der Direktor als seine Schwester Marja Iwanowna vorstellte. Marja Iwanowna bereitete uns den Thee mit der Grazie eines alten Jüngferchens, das noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben hat und sie schmunzelte sehr freundlich, als der Oberst anfang, ihr sehr angelegentlich den Hof zu machen. Einmal bemerkte ich, wie der Oberst ihr etwas in's Ohr flüsterte und wie sie dann einen ängstlichen Blick auf mich richtete. Sobald wir uns erwärmt hatten, bat ich den Direktor um eine Unterredung unter vier Augen und machte ihm Mitteilungen über den Zweck unseres Besuches. „Mein armer Kamerad!“ — sagte ich am Schlusse meiner Eröffnungen: „Ich hoffe, daß sein Leiden kein unheilbares ist.“

Der Direktor sah mich mit einem forschenden Blicke und mit einem feinen, kaum bemerkbaren Lächeln an. „Ich hoffe“, sagte er dann, daß auch Ihnen der Aufenthalt in diesem Hause sich wohlthätig erweisen wird.“ — „Mir? Ich verstehe Sie nicht!“ — „Darf ich bitten?? — Er machte den Versuch, mir den Puls zu fühlen. — „Was fällt Ihnen ein? Ich bin nicht krank.“ — „Sie sind es nach dem, was der Oberst mir über Sie gesagt hat. Und Sie begreifen wohl, da Einer von Ihnen Beiden der Kranke ist und ich erst meine Beobachtungen machen muß. — Sie haben keine schriftliche Beglaubigung?“ — „Nein“, sagte ich. „Der General wird Ihnen wohl die Fähigkeit zugetraut haben, den Verrückten von dem Gescheiden zu unterscheiden.“ — „Hm!“ fuhr der Arzt fort. „Es ist der seltsamste Fall, der in meiner Praxis vorgekommen ist. Zwei Herren kommen in meine Anstalt und jeder bezeichnet den anderen als denjenigen, der meiner ärztlichen Pflege bedarf. Uebrigens gibt es ein leichtes Mittel, um aus dieser Verlegenheit herauszukommen.“ — „Und das wäre?“ — „Ich werde sogleich einen reitenden Boten zur Stadt schicken. Bis dahin bitte ich Sie, in diesem Zimmer es sich bequem zu machen.“ Ich warf mich auf das Sopha und belächelte das seltsame meiner Lage. Die Fahrt hatte mich ermüdet und ich schlief fest ein. Als ich nach einer Stunde wieder erwachte, stand der Direktor vor mir. „Herr Major“, sagte er, „ich bitte um Verzeihung.“ — „Nun? Der Bote kann doch nicht schon zurück sein?“ — „Nein. Aber ich weiß jetzt, woran ich bin.“ — „Wie?“ fragte ich. — „Der Herr Oberst hat meiner Schwester soeben in aller Form einen Heiratsantrag gemacht. Folglich ist er der Verrückte.“

Gemeinnütziges.

(Ein einfaches Mittel bei Verwundungen.) Unter dem Titel „Etwas Wissenswerthes“ bringt der „Bauernfreund“ folgende Mitteilung eines Lesers: „Wir lesen öfters, daß Leute, welche in rostige Nägel getreten oder sich auf andere Weise kleine Wunden beigebracht haben, heftig erkrankt, ja teilweise an Mundsperrre dem Tode erlegen sind. Wenn Jedermann in der Welt mit einem Mittel gegen solche Uebel bekannt wäre, so würden alle solche Berichte aufhören. Wir können ein solches Mittel angeben, aber wir können die Leute nicht zwingen, es anzuwenden. Dasselbe wird Vielen zu einfach vorkommen; doch es ist bei leichter Anwendbarkeit unschädlich in seiner Wirkung. — Man räuchere, um seine Beschreibung zu geben, die Wunde mit brennender Wolle oder mit einem brennenden wollenen Tuch. Zwanzig Minuten in dem Rauch von Wolle wird die Schmerzen aus der schlimmsten Wunde nehmen und bei wiederholter Anwendung dieses Verfahrens wird die heftigste Entzündung beseitigt werden. Die Leute mögen über das Alte-Weiber-Mittel spotten, so viel sie wollen, aber wenn sie in Gefahr sind, laßt sie es nur probiren. Dasselbe hat viel Schmerzen gelindert, manches Leben gerettet und ist wert, in Buchstaben von Gold in jeder Familie aufgehängt zu werden.“

Versehiedenes.

— In ganz **Württemberg** war das Gerücht verbreitet, der König sei katholisch geworden. Ein Pfarrer faßte sich das Herz, schrieb an den König und fragte ihn, ob es wahr sei und ob er, der König, vielleicht nur deshalb das h. Abendmahl nach evangelischem Brauche nehme, weil die Jesuiten ihm ausnahmsweise dazu Erlaubnis gegeben hätten. Als Antwort gab der König dem Consistorium die feierliche Erklärung, daß er von ganzem Herzen an der evangelisch-lutherischen Kirche hänge und in seiner nächsten Nähe nur einen einzigen Katholiken habe.

— Nicht so alt, aber fast ebenso berühmt wie weiland Davids Harfe ist Davids Geige, nämlich des verstorbenen Leipziger Concertmeisters David. Es ist eine echte Joseph Guarnerio-

Geige und dieser Tage für 17 000 Mark in den Besitz des Prof. Florian Jacz in Strassburg übergegangen.

— Zum Kapitel: Druckfehlerteufel! Ein Buchhändler in der Provinz kündigte kurz vor Weihnachten an, daß Marlitts Höherentöchter-Roman „Goldelse“, der bei ihm trotz der eifrigen Nachfrage nach dem neuesten Ebers'schen Höherentöchter-Roman vergriffen war, wieder eingetroffen sei. Als er aber am nächsten Morgen den Moniteur des Städtchens in die Hand nimmt, leuchtet ihm sein Inserat in folgender Gestalt entgegen: Soeben eingetroffen „Marlitt, Goldlese“. Natürlich verlangt der Buchhändler eine neue, korrekte Annonce resp. eine Berichtigung, und sie wird ihm eben so natürlich zugestanden. So hatten denn die Leser des Blattes am nächsten Tages das Vergnügen, zu lesen: „Es muß in unserer gestrigen Nummer nicht heißen: Marlitt, Goldlese, sondern: Marlitt, Goldsele“. Wiederum reklamierte der ent-rüstete Buchhändler und erzwang denn auch durch die entschliche Drohung der völligen Inseratenentziehung die nachstehende zweite Berichtigung: „In unsere gestrige Nichtigstellung der Annonce der Buchhandlung von F. J. Nachfolger hat sich leider wiederum ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Wir bitten weder „Goldlese“ noch „Goldsele“ zu lesen, sondern wie es allein heißen muß: „Marlitt, Goldesel“. — Als der betreffende Buchhändler nun wutentbrannt dem Korrektor des Blättchens diese neueste „Berichtigung“ unter die Nase hielt, zuckte dieser sehr kühl die Achseln und erwiderte, es sei gar kein Wunder, daß sich der Titel dieses Buches nicht ohne Druckfehler setzen lasse; das ganze Buch sei ja nur ein einziger großer — Druckfehler!

Verlosungsliste über alle bis Dezember gezogenen Serienlose nebst Verlosungs-Kalender für's neue Jahr. Diese bevor in ihrem 19. Jahrgang erschienene Liste ist in der That für jeden Losbesitzer die lohnendste Geldausgabe, wenn man bedenkt, wie viel Tausende von gezogenen Losen (sogar mit Haupttreffern von 100 000, 80 000, 70 000, 60 000, 50 000 etc.) noch unerhoben sind und der Verjährung anheimfallen. Gegen 50 Pf. Briefmarken wird Jedem die Liste franco eingesandt vom Herausgeber **A. Dann in Stuttgart.**

Nr. 119 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ enthält:

Die Stütze der Hausfrau. — Wenn man zum Photographen geht. — Strafgebet. — Weizenschrotbrot. — Übt nicht zu viel auf dem Klavier! — Das Abteilen und Abziehen des Weines. — Die Cholera. — Buchhändlerinnen. — Stenographie. — Heuchlerische Geselligkeit. — Knopfloch Apparat. — Spigenkasten. — Wollene Söckchen. — Eisenvitriol. — Düngesalze. — Moden- und Trachten-Ausstellung. — Stuttgart. — Zimmeröfen für Heiz-, Koch- und Ventilationszwecke. — Leinwand Hausfirern. — Vorgardinen. — Rotweinflecke aus Marmor. — Lampen-Cylinder zu reinigen. — Zink zu puhen. Petroleumflecken aus Teppichen- und Tischdecken zu entfernen. — Auswaschen der Zwiebeln zu verhindern. — Gänseleber. — Prinz Pücker-Bombe. — Leber-wurst. — Bratwürstchen. — Sichorientaffe. — Feinster Apfel-strudel. — Hasenpastete. — Speisezettel. — Käsel. — Fern-sprecher. — Echo. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden-N. — Preis vierteljährlich 1 Mark*) — Notariell beglaubigte Auflage 70 000 Wochenspruch:

Was Du bist, das sei auch ganz;
Nicht die Blüt' allein, die lichte,
Auch das dunkle Blatt, das schlichte,
Hat Bedeutung für den Kranz.

— Klodderabatsch-Deutschland singt England mit folgen-dem hübschen Liedchen an:

Liebe, statt mit mir zu schmollen
Reich' mir freundschaftlich die Hand!
Sollen wir einander grollen,
Altbefreundet und verwandt?
Sprich, soll ich denn gar nichts kriegen
Von den Ländern, die umher
Ohne Eigentümer liegen,
Von den Inseln rings im Meer?
Sieh, du hast an allen Enden
Schon dein Banner aufgepflanzt:
Du umspannst mit deinen Händen
Mehr fast, als du halten kannst.
Selber mußt du dieses wissen,
Drum, wenn du vernünftig bist,
Laß auch mich mal Flaggen hissen,
Wo noch was zu hissen ist.

Bergesst die hungernden Vögel nicht!

